

and Schröder both used "ehrwürdig" as a translation for "questionable". That editor finds, however, in a note to Eschenburg's revision of Wieland's edition, the comment: "Das englische Beywort 'questionable' bezeichnet eigentlich einen, der bereitwillig ist, sich Fragen vorlegen zu lassen"; which, put thus in the present tense, was scarcely true when Eschenburg wrote it, but accounts excellently for this particular use of the word by Shakespeare.

In a quotation from the "Quarterly Review" of December, 1820, the old poet renders the phrase "occasional simple and manly eloquence" by "eine der Gelegenheit angemessene Beredtsamkeit"; and in the same discussion he assumes the concessive phrase "is indeed affecting" to carry the usual force of "indeed", and translates it by "wahrhaft herzergreifend"; which examples go to show that he never became absolutely sure of his English.

Yet this knowledge of the sister tongue was very useful, to himself and to others, even though, as was the case with his attainments in so many other directions, it was largely intuition and not always reliable from the scholar's standpoint. And we are ready to agree that his practice was perfectly consistent with his theory, when we find him maintaining, in the "Maximen und Reflexionen":

Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiss nichts von seiner eigenen,

and praying the gods, in the "Venezianische Epigramme:"

Gebet mir ferner dazu Sprachen, die alten und neuen,
Dass ich der Völker Gewerb' und ihre Geschichten vernehme.

Berichte und Notizen.

I. Der vierte Internationale Kongress für Schulhygiene zu Buffalo.

Von **John L. Lübben,** Masten Park High School, Buffalo.

Der in den Tagen vom 25. bis 30. August in Buffalo, N. Y., abgehaltene 4. Internationale Kongress für Schulhygiene war in mehr als einer Hinsicht bahnbrechend und eigenartig. Vor allem inbezug auf die Delegatenzahl. Denn bei diesem Kongresse waren über 2,000 Delegaten aus allen Ecken und Enden der Alten und der Neuen Welt anwesend. Von diesen liessen sich über 1,500 Delegaten offiziell einschreiben und werden in den zu Anfang des kommenden Jahres zu veröffentlichenden Verhandlungen als registriert angeführt werden. Dann war es das erste Mal in der Geschichte dieser Weltkongresse, dass Süd-Amerika Vertretung geschickt hatte, — war doch fast jede Republik unseres Nachbar-Kontinentes, einige derselben sehr zahlreich, mit Delegaten vertreten.

Die Idee, derartige internationale hygienische Zusammenkünfte alle drei Jahre abzuhalten, ging ursprünglich von Deutschland aus und es waren besonders deutsche und österreichische Hygieniker, die sich um das Zustandekommen der ersten Tagung für Schulhygiene von internationalem Umfange im Jahre 1904 in Nürnberg, Bayern, verdient gemacht haben. Der 2. Weltkongress fand dann drei Jahre später in London, England, statt, dem der 3. in Paris im Jahre 1910 folgte. Das Interesse hat von einem zum andern dieser Konvente stetig zugenommen, und sich gesteigert, so dass in Buffalo allgemein von massgebenden Persönlichkeiten eingestanden wurde, dass die 4. Zusammenkunft die erfolgreichste und anregendste war, nicht nur bezüglich der Teilnehmer, sondern mehr noch in anbetracht der zur Verhandlung kommenden Fragen und deren zu erstrebenden Lösung.

Eine Unmenge von Vorträgen wurde zu Gehör gebracht. Der Kongress tagte in Sektionen, die jede eine spezielle Frage oder Phase der Schulhygiene behandelte. Täglich versammelten sich gegen acht bis zehn, wenn nicht mehr, Sektionen, wo einschlägige Fragen nach allen Seiten hin beleuchtet und erörtert wurden.

Vom Auslande war, wenn man die süd-amerikanischen Republiken nicht in diesen Vergleich mit hineinzieht, Deutschland und die Doppelmonarchie, jedes Land mit vier Delegaten, am zahlreichsten vertreten. Von Österreich-Ungarn war der offizielle Vertreter der Regierung, Ministerpräsident Dr. von Braitenberg zu Zennenberg vom Ministerium für Kultus und Unterricht; die anderen Vertreter waren: Regierungsrat Dr. Leo Burgerstein; Dr. Karl Mayer, Direktor des Staats-Realgymnasiums im 3. Bezirk; und Frau Doktor Maria Gstettner, Augenärztin; alle aus Wien. Deutschland sandte keinen offiziellen Vertreter. Die Gründe hierfür will Schreiber dieses nicht weiter erörtern. Das alte Vaterland war vertreten durch: Professor Dr. med. Hugo Selter von der Universität Bonn; Stadtschularzt Dr. Paul H. Stephani von Mannheim, Baden; Prof. Franz Kriusius aus Berlin, und Dr. Paul Borchardt, Stadt-Schulinspektor von Charlottenburg.

Die Vertretung beider Länder, Deutschland und Österreich, wäre unter anderen Verhältnissen bedeutend stärker gewesen. Das gilt besonders von letzterem Lande. So äusserte sich bei einer Gelegenheit Dr. Burgerstein, dass, wenn der Türkisch-Balkanische Krieg mit den darauf folgenden Wirren nicht gewesen wäre, wenigstens gegen zwanzig Delegaten von den Ländern an der Donau gekommen wären. Dr. Burgerstein war wohl von allen ausländischen Delegaten der bedeutendste und prominenteste. Er ist einer der permanenten Ehren-Präsidenten der Internationalen Hygienischen Kongresse und hat von Anfang an dieser Bewegung gegenüber das wärmste Interesse gezeigt und sich sehr die Beschickung dieser Kongresse in seinem engeren Vaterlande angelegen sein lassen. Er gilt in Europa, speziell in der Doppel-Monarchie, als eine Autorität auf dem Gebiete der Schulhygiene und ist selbst der Verfasser von mehreren führenden Büchern über diese Wissenschaft.

Von den vielen zur Erörterung gekommenen Fragen auf dem Buffaloer Kongresse — und ihre Zahl war fast Legion — waren wohl die wichtigsten: Schulheizung und Lüftung, Augenleiden und -Schwäche bei Schulkindern, Kinderlähmung (Infantile Paralysis), Ärztliche Schulinspektion, Freie Luft und Waldschulen, und Belehrung über Geschlechtliche Hygiene (sex hygiene) in den Volksschulen.

Zwei wichtige Beschlüsse wurden unter anderem vom Kongress angenommen. Der eine Beschluss sprach sich für allgemeine ärztliche Untersuchung

der Gesamtschuljugend und Inspektion der Schulgebäude aus, und soll dazu Druck und Anregung von der Bundesregierung und den einzelnen Staatsregierungen ausgeübt werden. Der andere Beschluss betraf die Anlegung und Gründung von Frei Luft Schulen, welch letzterer Beschluss eventuell von weitgehender Tragweite für unser ganzes Land werden mag. Es wurde beschlossen, die Bundesregierung um Überlassung aller veralteten, dienstuntauglichen Kriegsschiffe anzugehen, zwecks Verwendung derselben zu Freiluft schulen.

Man hatte erwartet, dass sich der Kongress in Beschlüssen zu Gunsten eines Unterrichtsplanes in der Geschlechtlichen Hygiene — eine der Hauptfragen des Kongresses — erklären würde. Dieses geschah aber nicht, obgleich —wie man es erwartet hatte — die Sitzungen der Sektion, die sich mit diesem Thema beschäftigte, besser besucht waren als sonstige Sitzungen. Von allen Seiten, von Ärzten, Schulleitern, Männern der Wissenschaft, Vorstehern unserer höheren Schulen, sowie Vertretern von theologischen Anstalten, wie auch von der Geistlichkeit, wurde der Besprechung und Behandlung dieser Frage Zeit und Interesse gewidmet, aber zu einer Einigung oder zu einem praktischen Arbeitsprogramm für unsere Schulen, hohe wie niedere, kam es nicht.

Dr. Charles W. Eliot, Präsident-Emeritus der Harvard Universität, der aktiver Vorsitzer des Kongresses war, führte bei den Sitzungen über „Sex Hygiene" den Vorsitz und fand gewöhnlich eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft vor sich; an einem Nachmittage hatten sich sogar über 2,000 Besucher eingestellt. Die besondere Zugkraft für diese Versammlung war natürlich die Liste der Redner gewesen, unter denen einige einen Ruf im ganzen Lande haben. Zu diesen gehörten, ausser dem ehrwürdigen Vorsitzer, Dr. Eliot; Dr. Hugh Cabot von Boston; Dr. Philander P. Claxton, Bundeskommissär für Erziehungswesen aus Washington; Dr. J. J. Tierney von dem katholischen Woodstock College in Maryland, der über das Thema sprach: „Die Katholische Kirche und Geschlechtliche Hygiene"; Frau Ella Flagg-Young, Superintendentin der öffentlichen Schulen der Stadt Chicago, und andere. Diese Redner sprachen sich fast alle dahin aus, dass die Zeit gekommen ist, um in der Schule mit der Aufklärung über diesen Punkt anzufangen und dass es nur zum Schaden der Allgemeinheit ist, länger mit dieser Unterweisung zu warten. Betreffs des „Was" und des „Wie Viel" war man aber nicht imstande, definitive Vorschläge zu machen und man wies wohl auf das Beispiel von Chicago und New York hin, wo dieser Unterricht zwar vorgesehen ist, wo man aber noch inbetreff vieler Punkte nicht recht weiss, wie die Sache anzufangen. In einem Punkte war man jedoch einig, nämlich, dass in den Elementarklassen, vor der Hochschule, die geschlechtliche Hygiene mündlich vorgetragen werden sollte und dass hier Textbücher über diesen Gegenstand ganz und gar ausser Platz sind.

Rev. Dr. Tierney vertrat den Standpunkt der Kirche und sprach sich gegen Erteilung dieser Belehrung in den öffentlichen Schulen aus. Er sagte, dass das Wissen keine moralische Kraft verbürge, dass nur die Religion und Christus und nicht „Hygiene" die Welt und die Herzen reinigen werde. In ernsten, beredten Worten erklärte er, dass, wenn dieser Unterricht erteilt werden sollte und müsste, dass man wenigstens die Einzelheiten fortlassen sollte, dass man den Charakter des Zöglings ausbilden sollte, den Kindern einprägen soll, dass Reinheit des Herzens möglich und veredelnd ist und dass das Familienverhältnis etwas heiliges ist. „Lehrt die Knaben, dass ihre Körper etwas edles sind, der Sitz einer unsterblichen Seele; haltet sie an, die Frau zu achten und die Mutter zu ehren. Lehrt die Mädchen Bescheidenheit in der Kleidung

und im Auftreten, Reinheit des Herzens und Selbsthingabe. Geht noch weiter. Reinigt die Presse, die Romanliteratur. Veredelt das Theater. Schafft die widrigen Tier- und Affentänze ab und trennt eure Kinder in euren Schulen nach Geschlechtern vom Alter der Pubertät an."

Frau Ella Flagg Young von Chicago widersprach dem Theologen in manchen Punkten. Sie sagte, die Verhältnisse seien derartig, dass man die hohen Ideale des Rev. Tierney in den öffentlichen Schulen nicht erreichen könne, indem man an das Religionsgefühl der Kinder appelliere. In den Volksschulen sei es fast unmöglich geworden, den Namen Christus nur zu erwähnen. „In manchen Forderungen", sagte diese Dame und vortreffliche Erzieherin, „stimme ich nicht mit den Ansichten der begeisterten Verfechter dieses Unterrichtes überein, aber ich sehe, dass etwas getan werden muss und, da das Haus und die Familie in vielen Fällen diese Unterweisung nicht erteilen kann, so muss die Schule hier eingreifen."

Die Abteilung für „Heizung und Lüftung von Schulzimmern" brachte auch eine ganze Anzahl von höchst interessanten Vorträgen, darunter einen von Professor Dr. Selter von der Universität Bonn. Der Professor wies nach, dass die vielen aufgetauchten und noch immer auftauchenden künstlichen Ventilationsmethoden stets bedenkliche Mängel gezeigt hätten und dass besonders die Zufuhr von Ozone und die Vermischung dieses Stoffes mit der den Klassenzimmern zuzuführenden Luft sich als ein Fehlexperiment erwiesen habe und von der Wissenschaft verworfen worden sei. Das einzige, was für unsere Schulen taugt, sagte der Redner, ist die frische, unverfälschte Gottesluft. Es handelt sich nur darum, diese Luft, namentlich in den Städten, von allen schädlichen Beimischungen zu säubern.

So waren die Referate in der Abteilung (Sektion) für „Erhaltung und Schonung der Sehkraft" sehr interessant. Hier hielt, u. a., Dr. Franz Krusius aus Berlin einen spannenden und lehrreichen Vortrag, wie auch Dr. Mathilda Gstettner aus Wien. Die Diskussionen, die gewöhnlich folgten, waren äusserst anregend und brachten Punkte heraus, die die Redner oft nur gestreift hatten. So sprachen sich mehrere Ärzte und Schulvorsteher, darunter Dr. F. Park Lewis von Buffalo und Dr. F. Wilson von New York, bei einer Gelegenheit in der zuletzt genannten Abteilung dahin aus, dass in unseren Schulen viel zu viel das Auge gebraucht wird und dass weniger das Buch als der Lehrer im Vordergrunde stehen sollte. In den Schulen sollte viel mehr, wie es geschieht, das Auge zur Ruhe kommen, dazu sollten die häuslichen Aufgaben sehr beschnitten werden, wenn nicht ganz ausfallen. Das Kind soll zum eigenen Denken geführt werden und sich nicht seine ganze Weisheit aus den Büchern holen. Viele Ideen der „Montessori" Schule seien für uns nachamungswert und solltem unserem Schulplan einverleibt werden, wie auch andere Neuerungen im Schulwesen, die dem Kinde einen freieren Spielraum lassen.

Die übrigen deutschen Delegaten waren ebenfalls rühmlich mit Vorträgen auf dem Programm angesetzt. So hielt Dr. P. Borchardt, Charlottenburg, einen anregenden Vortrag über: „Hilfsschulwesen und Heilerziehungsanstalten für Psychopathische Kinder", der eine eifrige Debatte hervorrief. Auch Dr. P. H. Stephani von Mannheim verlas ein Referat über „Städtische und Staatliche Schulinspektion", in dem er ein klares Bild über deutsche Verhältnisse und andere Länder gab, auch offen und unverhohlen zugestand, was Deutschland von anderen Ländern gelernt hat und was diese dem deutschen Schulinspektionswesen entnommen haben. — Deutschlands Vertreter auf dem Kongress waren alle mit Vorträgen auf dem Programm angesetzt, die in jeder Bezie-

hung, fachlich wie wissenschaftlich, ausgezeichnet waren und die dartaten, dass die deutschen Gelehrten nicht nur kommen, um zu empfangen, sondern vielmehr, um anderen ihre auf Gründlichkeit beruhenden Erfahrungen mitzuteilen.

Der 4. Internationale Kongress war in jeder Hinsicht ein grossartiger Erfolg. Das erfüllte besonders die Hauptbeamten desselben mit grosser Genugtuung, vor allem den unermüdlichen, pflichteifrigen und dienstbeflissenen Generalsekretär des Kongresses, Dr. Thomas A. Storey aus New York, Professor der Hygiene an einer der dortigen Universitäten, der in Verbindung mit dem Kongress eine Riesenarbeit zu bewältigen hatte. In einem Abschiedsschreiben an die lokale Exekutive sagte Dr. Storey unter anderem: „Die Mitglieder und Delegaten zum Kongress sind mit den besten Erinnerungen an Buffalo geschieden. Von allen Seiten habe ich dieses Urteil zu hören bekommen. . . . Erlauben Sie mir darum, meine Herren, Ihnen im Namen aller meine aufrichtige Bewunderung und meine tiefgefühlte Achtung zum Ausdruck zu bringen. Ihr Gemeinwesen verdient die höchste Anerkennung für dieses selbstlose Aufopfern in einer Sache, die nur bezwecken will, dass wir ein besseres Familienleben und ein gesünderes und tüchtigeres Volk und gewissenhaftere Bürger erhalten." — Hoffentlich wird der nächste Kongress, der im Jahre *1915* bereits *in Brüssel*, Belgien stattfinden wird, einen gleicherweise ebenso erfolgreichen Verlauf nehmen.

II. Korrespondenzen.

Baltimore.

Im Jahre 1875 wurde an einigen unserer hiesigen Volksschulen *der deutsche Unterricht* versuchsweise eingeführt. Aus politischen Gründen hatte man dem Drängen der deutschsprechenden Einwohnerschaft dieses Zugeständnis gemacht, es verlautete aber immer von Zeit zu Zeit — der gehässigen Gegner gab es viele, darunter leider auch ehrvergessene Deutschamerikaner — dass der deutsche Unterricht aus diesen Schulen verdrängt werden würde. Beeinträchtigt ist er freilich worden, in erster Linie durch den Heimgang berufsfreudiger deutscher Lehrer, dann durch das allmählige Versiegen des deutschen Einwanderungsstroms und durch eine wachsende Gleichgültigkeit unseres Deutschtums und der reifenden Generation. Aber wenn trotz alledem der deutsche Unterricht an unseren Volksschulen heute besser steht als seit Jahren, so ist dies der zielbewussten Tätigkeit des Unabhängigen Bürgervereins von Maryland, ein Zweig des Deutschamerikanischen Nationalbundes, zu danken. Er hat es durchgesetzt, seinen tatkräftigen Präsidenten, Herrn Frankhänel, als Mitglied in den neunköpfigen Schulrat zu bringen, und dadurch erlangte die deutsche Lehrerschaft in der Schulbehörde selbst einen Rückhalt und eine Stütz,e wie nie zuvor.

Wohl fand Herr Frankhänel unter dem männlichen — übrigens sehr zusammengeschrumpften—Teil der deutschen Lehrerschaft nicht das zu erwartende begeisterte Entgegenkommen, um so mehr aber unter den Lehrerinnen. Seiner offiziellen Betätigung ist es zu danken, dass *ein deutscher Lehrerverein* ins Leben gerufen wurde. und dieser hat unter der Führung der Fräulein Louise Kässmann, als Präsidentin, und Fräulein Helene Scharf, als Schriftführerin, bereits Tüchtiges zur Förderung des deutschen Unterrichts dahier geschaffen. Ein Lehrplan wurde entworfen und eine zweckentsprechende Fibel verfasst. die bereits im Gebrauch ist. Die persönliche Anteilnahme unseres deutschen Schulratsmitglieds an diesen Versammlungen ist hoch anzuschlagen; der viel beanspruchte Geschäftsmann war nicht nur immer selbst zugegen, sondern veranlasste auch wiederholt die Anwesenheit des Superintendenten und der Mitglieder des Schulkomitees des Unabhängigen Bürgervereins. So hat denn der